

TV-Vorschau

Die Weihnachtswette

Montag, 20.15 Uhr, ZDF

Zwei verwundete Seelen: Bettina (Ann-Kathrin Kramer), die Chirurgin, die ihren Mann bei einem Autounfall verloren hat, und Bonzo (Kai Peter Malina), das herumgestoßene Heimkind mit dem weichen Kern und der zynisch-harten Schale. Ganz leise rieselt in dieser Geschichte (Buch: Hans-Ullrich Krause, Regie: Christian von Castelberg) der Weihnachtsskitsch, aber die durchweg guten Schauspieler verhindern allzu heftige Verwehungen.

Dark Horse

Montag, 00.35 Uhr, ZDF

Künstler Daniel (Jakob Cedergren) verdient sein Brot damit, für andere Liebesbotschaften an die Wände von Kopenhagen zu sprühen. Leider hat er eine Rechtschreibschwäche und



Cedergren, Pedersen in „Dark Horse“

dazu noch Gläubiger, die Polizei und den Fiskus am Hals. Trotzdem gerät seine unkümmerte Lebenseinstellung erst ins Wanken, als er sich in die exzentrische Bäckerei-Gehilfin Francesca (Tilly Scott Pedersen) verliebt und sie schwanger wird. Mit satirischen Dialogen und viel hintergründigem Witz erzählt die intelligente, musikalisch arrangierte Komödie des isländischen Regisseurs Dagur Kári (Buch: Kári, Rune Schjøtt) von einem sympathischen Verlierer.

Der Kronzeuge

Mittwoch, 20.15 Uhr, ARD

Es kann der Zeuge nicht in Frieden leben, wenn der von ihm Überführte im Gefängnis auf Rache sinnt. Das aus nicht wenigen Filmen bekannte



„Der Kronzeuge“-Darsteller Michelsen, Moretti

Krimi-Muster durchzieht auch diesen Film (Buch: Edeltraud Rabitzer, Regie: Johannes Grieser). Leider in aller Absehbarkeit. Auf den Architekten und scheinbar vor der Außenwelt verborgenen Kronzeugen (Tobias Moretti) setzt der Schurke aus dem Knast (Sylvester Groth) eine kompromittierende Verführerin (Franziska Petri) an. Aber das Ehebollwerk mit der schönen Gattin (intelligent und attraktiv: Claudia Michelsen) lässt sich letztendlich nicht erschüttern.

Meine Hölle Europa

Donnerstag, 23.15 Uhr, WDR

Jede dritte Prostituierte in Bella Italia stammt aus Nigeria, meist von skrupellosen Zuhälterinnen, den sogenannten

TV-Rückblick

Raus aus den Schulden

5. Dezember, RTL

Der Experte ist der Star – so schlicht lautet das Erfolgsrezept der sogenannten Coaching-Formate bei RTL. Auch Peter Zwegat, 57, muss also ein Star sein, der grauhaarige Berater in „Raus aus den Schulden“. Und das ging vergangenen Mittwoch so: Die Kamera zeigte zunächst den einjährigen Kevin-Pascal, der durch ein baufälliges Haus in einem mittelhessischen Kaff krabbelt. „Glaswolle statt Blümchentapete“, textete ein ach so sensibler Redakteur im Off dazu. Die Familie des Kindes hat 170 000 Euro Schulden. „Vielleicht spürt Kevin auch, dass er für seine arbeitslose Mutter kein Wunschkind ist.“ Viel-



Zwegat

leicht hat das mit den Schulden aber auch gar nichts zu tun. Egal, die Botschaft zählte: Wir sahen eine Prekariatsfamilie aus der Provinz. Schnitt – und trara!, Zwegat trat auf: ein feiner Herr mit Anzug und Hemd und bordeauxroter Krawatte, von unten gefilmt vor dem Reichstag, wie ein Held. „Ich bin Peter Zwegat aus Berlin“, stellte er sich der Schuldnerfamilie vor. Aha, aus Berlin, dann wird sicher alles gut. Und auch wenn der Hauptstadt-Heilsbringer sich später noch als ruhig-besonnener Onkel entpuppte, weil er seit 20 Jahren staatlich anerkannter Schuldnerberater ist und Diplomsozialpädagoge dazu, auch wenn er nicht mehr versprach, als er halten konnte, nicht mal ein Happy End, auch wenn er einem also durchaus sympathisch werden konnte, dieser Peter Zwegat aus Berlin – so war die RTL-Inszenierung doch vor allem eines: ziemlich arrogant.

Madames, ins reiche Europa gelockt. Deren psychologisches Druckmittel: ein magischer Schwur und Berge von Schulden. Lukas Roeglers beachtliches Dokumentarfilm-Debüt bringt Licht in ein erschütterndes Dunkel.

Die Zürcher Verlobung

Freitag, 20.15 Uhr, ARD

„Ja, ja, die Liebe in der Schweiz“ – so trällerte es bieder-harmlos in der Vorlage zu diesem Remake, der deutschen Kinokomödie von 1957 mit Lilo Pulver, Bernhard Wicki und Paul Huberschmidt. Welche Versuchung also, sich über den ergrauten Kinostoff spöttisch herzumachen. Doch Wolfgang Limmer (Buch) und Stephan Meyer (Regie) halten dem Geist der Vorlage die Treue, und siehe da: Es entsteht beste Unterhaltung. Besonders der Darstellerin Lisa Martinek gelingt die richtige Mischung aus leichter Ironie und glaubhafter Naivität – eine intelligente Weiterentwicklung der Lilo-Pulver-Ausstrahlung. Am Ende tritt Lilo Pulver höchstselbst auf, eine dramaturgisch überflüssige Aktion, aber eine wunderbar anrührende.